

Zeitschrift: Die : Lesbenzeitschrift
Herausgeber: Die
Band: - (2001)
Heft: 20

Artikel: Öteki-ben : Interview
Autor: Tarman, Hülya / Ipek, Nalan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-631005>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Termin und Besprechung
nach telefonischer Vereinbarung.
Tel. 01/342 08 68

Ausser frau macht ein sogenanntes Bio-Tattoo ...

Bei den Bio-Tattoos wird Farbe in die oberste Hautschicht gestochen, die sich nach einiger Zeit sukzessive wieder auflöst. Technisch ist das allerdings noch nicht gut gelöst, denn diese Tattoos verblassen unregelmässig, sie sehen dann stellenweise wie ausgebleicht aus. Sie entsprechen dem Zeitgeist, sind vergänglich. Ein bleibendes Tattoo erfordert eine Auseinandersetzung, eine ernsthafte Entscheidung und die Bereitschaft, diese Entscheidung zu tragen.

Nun noch ein paar pragmatische Fragen. Sind die verwendeten Farben gesundheitlich unbedenklich?

Nach dem heutigen Wissensstand sind alle Farben ausser Rot gesundheitlich unbedenklich. Die Farben sind dermatologisch getestet. Rot ist immer wieder in Diskussion, weil das Rotpigment krebserregende Farbelemente enthalten soll.

Wie steht es mit der Hygiene?

Ich gehe davon aus, dass die Hygienebedingungen bei uns erfüllt werden, dass immer mit sterilem Werkzeug gearbeitet wird. Viele Kundinnen fragen das auch vorgängig. Ich höre aber immer wieder, dass es TätowiererInnen gibt, die während der Arbeit Alkohol trinken, rauchen usw. Das halte ich nicht nur für unprofessionell, sondern auch vom Hygienestandpunkt aus für heikel.

Wie lange ist frau durch eine frische Tätowierung eingeschränkt?

Für etwa einen Monat sollte die frische Tätowierung nicht der Sonne oder ausgedehnten Bädern ausgesetzt sein. Ansonsten ist alles möglich.

Das Gespräch führte Pascale Navarra

Öteki-ben

**Hülya Tarman, 38 Jahre,
Psychologin, befindet sich
zur Zeit in Europa auf
der Suche nach Solidarität
und Unterstützung für die
Zeitschrift «Öteki-ben»
(Jenseits des anderen Ichs),
die erste eigenständige,
lesbische Zeitschrift in der
Türkei.**

Welche Unterschiede zwischen Lesben in Deutschland, der Schweiz und der Türkei hast du beobachtet?

Hinsichtlich der sozialen und finanziellen Situationen ist es hier ähnlich wie in der Türkei. Aber die Lesben können offen an der Politik teilnehmen. Wir wollen in unserem Land das Gleiche. In München und Bochum habe ich in Buchläden lesbische Bücher gesehen, so etwas gibt es bei uns nicht. Das hat mir sehr gefallen. Auch gibt es Discos, Bars, Cafés, Treffpunkte, Sportvereine und Beratungsstellen für Lesben. Das alles ist sehr schön, und ich glaube aus tiefstem Herzen, dass es dies in der Türkei auch einmal geben wird.

Welche politische und sozioökonomische Stellung haben die Lesben in der Türkei?

Die Lesben, die ich kenne, leben in einem sehr breiten Spektrum. Aber eigentlich haben sie keinen richtigen Platz, weil sie sehr versteckt leben und nicht akzeptiert sind.

Gibt es in der Türkei eine lesbische Bewegung und lebensspezifische Gruppen? Kannst du uns von früheren Organisationsversuchen oder Zeitschriften erzählen?

1994 machte die homosexuelle Bewegung erste Schritte in der Türkei. Als Ergebnis kam «KAOS-GL», eine schwul-lesbische Zeitschrift, heraus. In Istanbul gibt es «Lambda», in Bursa «Spartakus». In diesen gemischten Gruppen haben die Schwulen immer das Schwergewicht. 1995 kamen Lesben in Istanbul unter dem Namen «Venüs'ün Kizkardesleri» (Die Schwestern von Venus) zusammen. Aber kurze Zeit später löste sich diese Gruppe wieder auf. 1998 entstand «Die Töchter von Sappho» in An-

kara. Diese Gruppe bezeichnete sich als lesbisch-feministisch. «Sappho's Töchter» war die erste Gruppe, die eine Broschüre für Lesben herausgab. Seit Dezember 2000 existiert sie nicht mehr. Zur Zeit gibt es zwei E-Mail-Gruppen.

Wie ist das Projekt «Öteki-ben» entstanden?

Die Idee für «Öteki-ben» entstand aus Wut. Keine der kleinen Gruppen konnte lange überleben. Sie scheiterten immer am gleichen Problem: Die interlesbische Kommunikation klappte nicht. Zum Gedankenaustausch und Diskutieren über Lesben und unsere Situation blieb keine Zeit. Manchmal gab es Diskussionen zu Themen wie «Wie können wir mit Meinungsverschiedenheiten umgehen?» oder «Verschiedenheit der Lebensweisen». Aber meist erstickten wir in persönlichen Problemen. Einmal im Mai trafen wir uns bei mir, und nach einer Diskussion sagte ich: «Warum geben wir keine Zeitschrift raus? Der einzige Ausweg ist eine Zeitschrift, die auch horizontweiternd funktioniert.» Aber wie soll sie heissen? Ganz spontan kam mir «Öteki-ben» in den Sinn. An diesem ersten Abend wurde unsere Zeitschrift getauft. Seither versuchen wir andere Lesben in der ganzen Türkei zu kontaktieren. Im August brachten wir das Projekt an die Öffentlichkeit. Zuerst durch «KAOS-GL» und die Frauenzeitschrift «Pazartesi» sowie im Internet. Mein Name, Natel und E-Mail standen für Kontakte zur Verfügung. Ich habe mit jeder Lesbe, die mich kontaktierte, persönlich gesprochen, egal in welchem Landesteil sie lebt. Ich führte Gespräche mit ca. 150 Lesben. Das war und ist ein schwieriger Prozess.

Welches ist die grundsätzliche, politische Richtung, auf welches Publikum zielt ihr und wie erreicht ihr es?

Von Anfang an haben wir «Öteki-ben» als umfassenderes Projekt geplant. Über die Zeitschrift hinaus möchten wir ein Lesbenzentrum und einen Verlag in Istanbul.

«Öteki-ben» soll viermal jährlich erscheinen mit ca. 60 Seiten Umfang. Es wird jedesmal eine türkische und eine englische Ausgabe gedruckt. So hoffen wir auf einen Gedankenaustausch mit Lesben ausserhalb der Türkei und auf ihre Solidarität und Unterstützung.

Wir sind zur Zeit neun Frauen in der Redaktion, werden aber von vielen unterstützt. Wir definieren uns als lesbisch-feministische Zeitschrift. Unser Zielpublikum sind hauptsächlich Lesben in der Türkei.

Wir wünschen uns die Unterstützung von anderen oppositionellen Bewegungen wie Menschenrechtsorganisationen und ÄrztInnenvereine. Wir sind zugänglich für alle antisexistischen Frauen, sofern sie ihre Homophobie überwunden haben.

Wir werden «Öteki-ben» ein Jahr lang gratis oder gegen Spende in allen Vereinen, Parteien, Buchläden, Instituten, psychiatrischen Kliniken usw. verteilen. Wir werden uns durch soziokulturelle Veranstaltungen, Seminare und Treffen im ganzen Land organisieren.

Obwohl Homosexualität in der Türkei nicht strafbar ist, werden Zeitschriften mit dem Thema Homosexualität als Pornografie aufgefasst und dürfen nur in einer Hülle mit dem Aufdruck «Pornografie. Schädlich für unter 18-Jährige» verkauft werden. Und dafür wird noch eine saftige Extrasteuer erhoben. Dies zeigt das Niveau des Sexismus in der Türkei. Aber wir wollen uns dagegen wehren.

Die Türkei ist ein Land, in dem systematisch staatliche und polizeiliche Gewalt ausgeübt wird. Dort als Lesbe zu leben, muss einen hohen Preis fordern. Trotzdem habt ihr euch vereint und gründet die erste lesbische Zeitschrift. Erlebt ihr Gewalt und wie könnt ihr euch davor schützen? Woher nehmt ihr die Kraft, dagegen zu kämpfen?

Ich weiss nicht, wie ich diese Frage beantworten soll. Wir können uns, ehrlich gesagt, nicht schützen. Gewalt ist eine alltägliche Sache. Ich höre von jeder

Lesbe eine andere Geschichte, ein anderes Trauma. Wir sind immer auf Gewalt gefasst. Beispielsweise nahmen wir als «Öteki-ben» an einer Frauenveranstaltung teil. Am nächsten Tag stand in «Hürriyet» (Tageszeitung mit hoher Auflage, vergleichbar mit dem Blick) von über 40 Teilnehmerinnen einzig mein Name in Verbindung mit meinem Lesbischsein. Ich wurde so im ganzen Land zwangsgeoutet. Nach diesem Artikel bekam ich Schmä- und Drohanrufe, aber auch einige positive Reaktionen.

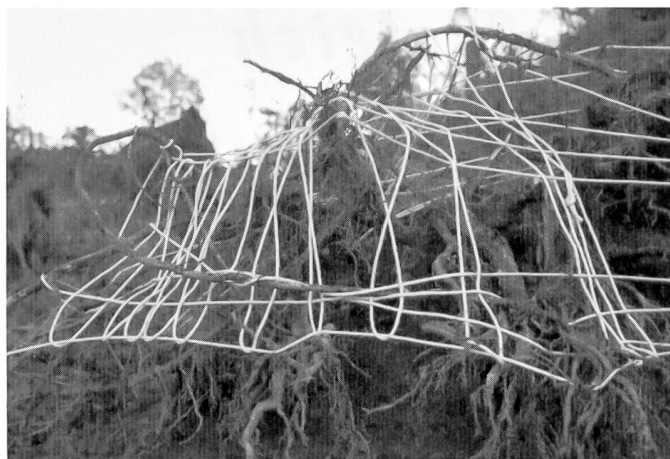
Die Kraft nehmen wir aus dem Kampf gegen das Schicksal, das wir nicht akzeptieren, sondern ändern wollen. Wir glauben an uns. Hoffnung und Widerstand sind menschlich. Leider muss frau dafür bezahlen, wenn sie auf ihr Lesbischsein und ihre Lebensweise nicht verzichten will, nicht nur in der Türkei, sondern auf der ganzen Welt. Wenn du an diesem Punkt bist, ziehst du ungeheure Kraft aus der Wut und entdeckst deine eigene Stärke. Du wagst immer mehr, lehnt dich auf. Wir bestehen trotz aller Unterdrückung darauf, so zu leben wie wir wollen. Das Leben ist nur lebenswert, wenn wir ihm einen Sinn geben. Wir freuen uns über die vielen Lesben, die bei uns mitmachen.

Was braucht «Öteki-ben», wie kann frau euch unterstützen?

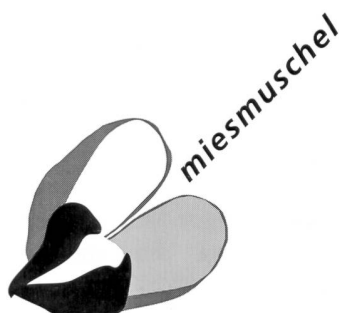
Wir brauchen auf verschiedenen Ebenen Unterstützung: moralisch, finanziell, materiell und politisch. Wir brauchen eine ganze Redaktionsausrüstung mit Laptop, Foto- und Videokamera, Aufnahmegerät etc.

Das Gespräch führte Nalan Ipek

Die erste Nummer wird im Herbst erscheinen. Bestelladresse: hulyatarman@hotmail.com oder otekiben@operamail.com. Es gibt ein Schweizer Spendenkonto: Postkonto 87-678409-2, Karin Vogel, 8004 Zürich. Wenn eine Sachgegenstände zur Verfügung stellen möchte: Tel. 01/242 01 67, Nalan oder Karin.



Oliva Stutz



Sie besteht aus Faservlies, Sauggranulat, Mull, Polyacrylaten, superabsorbierenden Gelkristallen, hydrophober Baumwolle, Zellstoff, Haftkleber, Silikonpapier, einem saugstarken Ultrakern, sie kann bis zum Fünfzigfachen des Eigengewichts in sich aufnehmen, sie ist pH-neutral und atmungsaktiv, anitallergen und rutschfest, es gibt sie normal, Tanga, XXL, ultra lang, mit oder ohne Flügelklappen, parfümiert oder geruchsneutral (dank Antibiotika), und – der neuste Gag – nun auch in schwarz. Die Rede ist von der Slipeinlage, je nach Format auch Damenbinde genannt. Ihre Hauptaufgabe besteht darin, frau vergessen zu lassen, dass sie menstruiert, je nach Zyklus oder Erregungszustand diverse Ausscheidungen produziert, dass sie einen eigenen Geruch und Geschmack hat, dass sich Unterwäsche nicht immer gleich anfühlt. Laut einer Studie von Procter&Gamble (Herstellerin von «Alldays») tragen 60 % aller deutschen Frauen regelmässig Slipeinlagen, 40 % sogar täglich. Den besten Absatz erzielt die Firma in Israel, wo sie den Soldatinnen kostenlos Slipeinlagen zur Verfügung stellt. Die skandinavischen Frauen bevorzugen Tanga-Slipeinlagen, die Frauen in Saudi-Arabien scheinen die grössten Unterhosen zu haben, sie kaufen vor allem XXL. Japanische Frauen wechseln laut Studie bis zu zehnmal täglich die Slipein-

lagen, weshalb die Saugfähigkeit nicht so relevant ist. Aber zurück zur Farbe: Im Forschungszentrum obengenannter Firma ist frau (es arbeiten tatsächlich nur Chemikerinnen dort) zum Schluss gekommen, dass die Mode auch vor Slip-einlagen nicht halt macht: «Wenn die Handtasche zu den Schuhen passt, muss auch die Slipeinlage mit dem Höschen harmonieren». Da Schwarz die am zweithäufigsten getragene Unterhosenfarbe ist, musste Weiss als ultimatives Reinlichkeitssymbol nach jahrelangen Diskussionen den Gesetzen des modernen Marketings weichen. Ob die israelischen Soldatinnen bald mit camouflagegrünen Einlagen beglückt werden, steht noch in den Laborsternen. All das habe ich auf der Zugfahrt in die Skiferien einer trendigen Frauenzeitschrift entnommen. Aber auf der Rückfahrt kam es noch besser: In einer anderen, noch trendigeren Frauenzeitschrift habe ich nämlich gelesen, dass an einer Slipeinlage geforscht wird, die sich je nach Zyklusphase farblich verändert. Ich habe mich von Thusis bis Sargans gefragt, ob der Eisprung wohl mit rot oder mit grün angezeigt wird und wer die Haftung für diese farbenfrohe Verhütungsmethode übernehmen soll? Aber das gehört ja sowieso nicht hierhin.